

Kolumne von Ralph Prudent - Vom atomaren Saulus zum erneuerbaren Paulus

Es fällt schwer, die richtigen Worte zu finden. Seit dem 11. März 2011 kämpft Japan gegen eine nieda gewesene Katastrophe. Ein Szenario, das wie ein Set für einen Hollywood Genre-Film wirkt undbisher für höchst unwahrscheinlich gehalten worden ist, wurde erschreckende Realität. Eine Katastrophennachricht folgt auf die andere, und wir werden live am Fernsehen Zeugen, wie Hunderttausende um ihr Überleben kämpfen und wie Reaktorgebäude von Atomkraftwerken durch Explosionen zerstört werden, während eine kleine Truppe unter Einsatz des eigenen Lebens alles versucht, um einen GAU, die Kernschmelze, zu verhindern. In insgesamt neun japanischen Präfekturen, darunter auch Tokyo, werden erhöhte Strahlenwerte gemessen, Grundwasser ist kontaminiert, Milch radioaktiv belastet und auch Gemüse und Reis bringen den Geigerzähler zum Ausschlag. Bisher, so versichern uns japanische Politiker, sei dies allerdings nur eine leichterhöhte Radioaktivität und es bestehe keine Gesundheitsgefahr. Lassen Sie uns gemeinsam mit den Menschen in Japan hoffen, dass die Verantwortlichen am Ende Recht behalten, und dass sich die Lebenssituation der von dieser Katastrophe direkt betroffenen Menschen schnellstmöglich wieder verbessert.



politische Reaktionen zur Katastrophe in Japan

Die Bilder aus Japan bewegen die Welt. 3-11 wird die Welt verändern, wie tragischer Weise zuvor schon 9-11. Reaktorsicherheit wird wieder zum höchsten Gut erklärt. Am Tag 1 nach der Katastropheerstarke Bundesumweltminister Norbert Röttgen wieder zu alter Kernkraftgegnerschaft. Tags darauf wagte sich Guido Westerwelle aus der schwarz-gelben Deckung und verkündete sein Bedürfnis zur beschleunigten Nutzung Erneuerbarer Energien. Montag folgte die Verkündung des Moratoriums zur erst sechs Monate alten Laufzeitverlängerung, und Dienstag dann führte Bundeskanzlerin Merkel, flankiert von Wirtschaftsminister Brüderle und Umweltminister Röttgen, mit ihren konservativen Ländervorturnern den "Salto Nukleare" auf. Sie nahm kurzerhand die sieben ältesten Atommeiler vom Netz. Die rechtliche Grundlage hierfür böte § 19 Abs. 3 Ziff. 3 des Atomgesetzes. Pikant ist: Darin liegt das offensichtliche Eingeständnis, dass diese Atomkraftwerke möglicherweise in einem Zustand sind, "aus dem sich durch die Wirkung ionisierender Strahlen Gefahren für Leben, Gesundheit oder Sachgüter ergeben können". (Ich empfehle die Lektüre des § 19 Atomgesetz.)

Zur Versachlichung der Diskussion schaltete Eon sein ältestes AKW Isar 1 sogleich vorläufig mit ab, und der in der Vorwärtsverteidigung geübte bayrische Umweltminister Söder forderte umgehend dessen endgültige Stilllegung. Der badenwürttembergische Wahlkämpfer und bereits Stuttgart 21 geschädigte Stefan Mappus kündigte prompt an, das Kernkraftwerk Neckarwestheim endgültig stillzulegen. Und das, obwohl seine

Umweltministerin Gönner knapp einen Monat zuvor noch im Landtag behauptet hatte, Neckarwestheim erfülle, unabhängig von der Durchführung erforderlicher Modernisierungsmaßnahmen, alle aus sicherheitstechnischer Sicht zu stellenden Anforderungen.

das Unwahrscheinliche ist möglich

Während in Japan die Menschen immer noch um ihr Überleben kämpfen, erleben wir auf der politischen Bühne Deutschlands eine Massenmetamorphose vom atomaren Saulus zum erneuerbaren Paulus. Auch hier offensichtlich ein Kampf ums Überleben, wenn auch nur ums politische Überleben. Denn ein bitterer Beigeschmack bleibt: Wieder einmal musste erst etwas passieren, bevor die Politik reagiert. Bei all diesen publikumswirksamen Aktionen sollten wir eins nicht vergessen: Der Atomalarm in Japan zeigt uns deutlich, dass das Unwahrscheinliche eben nicht unmöglich ist, dass das Restrisiko ein Risiko bleibt und dass Atomkraft nicht sicher beherrschbar ist. Statt sich jetzt in unergiebigem Diskussionen über mögliche Blackouts, evtl. erforderlichen Atomstromimport aus Frankreich oder die klimaschädlichen Alternativen der abgeschriebenen Kernkraftwerke (nämlich abgeschriebene Braun- und Steinkohlekraftwerke) zu ergehen bzw. das Angstgespenst der konjunkturschädigenden Wirkung von Energiepreiserhöhungen an die Wand zu werfen, sollten wir uns alle Mühe geben, einen Ausweg aus der atomaren Energiefalle zu suchen.

Beschleunigter Netzausbau und die Instandsetzung des vorhandenen Netzes sowie ein weiterer Ausbau Erneuerbarer Energien sind der richtige Weg. Das schafft zukunftsorientierte Arbeitsplätze und nachhaltige statt laufzeitverlängerte Konjunktur. Die Bürger in Deutschland sind mehrheitlich bereit, diesen Weg mitzugehen. Sie wechseln verstärkt zu "Öko-Stromanbietern". Sie sollten dies auch bei ihrer Kapitalanlage berücksichtigen und ihr "Ersparnis" nicht länger ins Atomkraftwerk zur Arbeitsschicken. Nachhaltig ohne Atomkraft erwirtschaftet der ÖKOWORLD ÖKOVISION CLASSIC (ISIN LU0061928585), der am 2. Mai 2011 seinen 15. Geburtstag feiert, Gewinn mit Sinn. Setzen Sie nicht nur beim Strom auf den zukunftsorientierten Anbieter, machen Sie auch das Portfolio zukunftsfähig.

Ralph Prudent, Geschäftsführer, ÖKOWORLD LUX S.A. Repräsentanz GmbH